

# Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung

Organ der Gesamt-Landwirthschaft.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 24.

Vierzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

12. Juni 1873.

Die geehrten Abonnenten unserer Zeitung ersuchen wir, die Pränumerations für das nächste Quartal bei den resp. Buchhandlungen oder den nächsten Post-Anstalten möglichst bald zu erneuern, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und vollständige Zusendung garantiren zu können.

Breslau, den 11. März 1873.

Eduard Trewendt's Verlags-Handlung.

## Inhalts-Übersicht.

Die Wärme in Luft und Erde. Von Arvin.  
Das Braunheu.  
Die Rinderpest, ihre Aetiologie. Von Merten. II.  
Landwirthschaftlicher Reisebericht aus Japan. I.  
Hohlsteine bei landw. Bauten.  
Wider Verrentungen.  
Provinzialberichte. Aus Breslau. — Aus Trebnitz. — Aus Schweidnitz. — Aus Liegnitz. — Aus Ostpr.  
Answärtige Berichte: Aus Posen. — Aus Berlin. — Aus Königsberg. — Hopfenberichte.  
Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen.  
Briefkasten der Redaction.  
Besitzveränderungen. — Wochentatkalender.

## Die Wärme in Luft und Erde,

unter besonderer Bezugnahme auf die diesjährigen Vegetations-Verhältnisse.  
Von Arvin.

„Die Sonne erwärmt das ganze Land“ lautete ein Schlagwort des intelligenteren Landmanns unserer Lande zu jener Zeit, wo sich hier der Streit um den Vorzug von schmalen oder breiten Beeten entzweiten hatte, und dann, wenn die Anhänger der altgewohnten schmalen, „sechsfürchigen“, den breiten, „acht- oder zehnfürchigen“ den Vorwurf machten, daß selbige sich den Wirkungen der Sonne zu sehr verschließen, zu wenig von der Sonne durchwärmt würden. Ganz breite Beete von 12, 14 oder noch mehr Furchen kannte man in den Ländern diesseits der Elbe nur beim Hafer, und erst an den Gestaden der Weichsel konnte man auch Weizen und Roggen auf Breiten von 16 bis 20 Furchen wachsen und gedeihen sehen, wie an und über dem Rhein und an der Maas und Schelde. Nur berühren sich, nebenbei bemerkt, auch hierin die Extreme, denn was bezüglich im Westen auf Intelligenz beruhte, das war im Osten die Aeußerung der gewohnten Bequemlichkeit und auch auf solchen Aedern wurden hier die breiten Beete angewendet, welche der Beetwölbung und der Abzugsfurchen dringend bedürftig waren in Ermangelung anderer Vorkehrungen gegen die Nässe.

Ueberhaupt hatte man bei den vielen Beetfurchen und der Wölbung der Beete nur den Abzug der Nässe im Auge und erst später, als man, noch zwei Jahrzehnte vor dem Auftauchen der Drainage, durch Anlage von zahlreichen Abzuggräben und tiefen Wasserfurchen die Nässe ableitend, bereits die Ackerstücke in einer ebenen Fläche, „in Quarré“, zu bestellen begann, tüftelten die Meister und Jünger der älteren Schule oder vielmehr der älteren Praxis nicht nur die leichtere und vollständigere Erwärmung des schmalen, gewölbten Beetes heraus, sondern sogar auch einen Vortheil von der „größeren Fläche“ desselben. Als ob die Halme der Feldfrucht gleich den Stacheln eines zusammengerohten Irgels sich aufrecht und auch seitwärts streckten.

Solche Aufstellungen galten aber damals für Wissenschaft und wurden ebenso dictatorisch behauptet und gehandhabt, wie heute manche individuelle Potenz speculativer Forschung, denn zu jener Zeit waren die Leiter der öffentlichen Meinung auf landwirthschaftlichem Gebiete, noch nicht durchaus auf Seite des Neuen zu suchen und befaßten sich die Capacitäten der Landwirthschaftslehre noch mehr mit Interpretation des Hergebrachten als mit Erfindung neuer Dogmen; das Eine freilich so wenig als das Andere loyal vor den Befehlen der Natur und dem Forum der Wirklichkeit.

Was insbesondere die Erwärmung des Bodens betrifft, so hat uns die reelle Wissenschaft, die von keinen Sondertendenzen, namentlich keiner eiteln Selbstüberhebung geleitete, weit sichhaltigere Regeln und Grundsätze an die Hand gegeben, als jene Theorien der Anhänger hergebrachter, wenig oder gar nicht gerechtfertigter Gebräuche irgend bieten konnten.

Die Bewegung der Erdwärme wurde von gründlicher Forschung, von kompetenter Wissenschaft festgestellt und so weiß man wohl, wie es sich mit der Erwärmung des Bodens, mit diesem wichtigen Factor der Pflanzenbildung im Allgemeinen verhält, jedoch für die einzelne Zeit und den einzelnen Ort giebt es noch weitere mannigfache Einwirkungen, welche zwar immer auf das allgemeine Gesetz fußen, aber selbige sehr vielfach modificiren. Das Gesetz, nach welchem der Boden überhaupt Wärme aufnimmt und abgibt, „ausströmt“, sind heut jedem für sein Fach irgend naturwissenschaftlich gebildetem Landwirth, wenigstens im Hauptfählichen bekannt, die Nutzenwendung davon im Alltagsleben aber läßt sich nur durch Erkenntniß und Wahrnehmung jener anderen Mitwirkungen erreichen und durchführen. Mit Recht stellt demnach der Landwirth die Bodenmischung überhaupt und insbesondere in Bezug auf deren Befähigung zur Aufnahme und Bewahrung der angemessenen Wärme obenan. Ein „kalter Boden“ schließt selbst bei günstiger Bodenmischung die natür-

liche Fruchtbarkeit aus, kalt aber ist ein Boden vorzugsweise dann, wenn er naß ist. Eine Beimischung oder eine Unterlage, welche sich der Wärme lange verschließt, Letze, Kies oder Steine, hält auch die Wärme stark an und kann ein der Art ausgestatteter Boden aus dem Mangel an Wärme auch leicht in ein Uebermaß an solcher übergehen, in das sogenannte „Brennen“, ein durchaus nasses Land, oder ein solches mit nassem Untergrunde steht aber nicht sowohl durch die Nässe selbst, als durch die in Folge der Nässe eintretende Verminderung und Abschwächung der Bodenwärme im Nachtheil. Die Praxis hat dafür ihre mancherlei Bezeichnungen, die es bedenklich fühlbar machen. „Verfäuliger“, „quelliger“ und „durchlassender“ Acker, „saure“ Wiesen sind jedem Fachmann eben so bekannt als „brennender Grund“, „Brandadern“ oder „dürres“ Grasland.

Die Extreme „naß“ und „kalt“ verlaufen gemeinsam in dem Gegensatz „dürr“, oder wie für die ersten beiden Bezeichnungen nur eine entgegengesetzte aufgestellt wird, so verschmilzt man jene zwei auch zu dem gemeinsamen Prädicat des Bodens „naßkalt“. Naßkalt nennt man auch öfters die Luft bei Regenwetter, im engeren Gegensatz von „warmem“ Regen, aber für Nässe und Wärme im Boden giebt es keine gemeinsame Bezeichnung, der Ausdruck „warmer durchlassender Boden“ bezeichnet vielmehr, daß die Bodenwärme nur bei abziehender Nässe sich vorfindet. Alle diese Bezeichnungen sind dem praktischen Landwirth ganz geläufig und er wendet sie mit Sicherheit zutreffend an, obgleich er die Bodenwärme nicht mit dem Thermometer mißt, weder Oberfläche noch Untergrund anfühlt, wie in verschiedenen Fällen das Wasser, wenn er dessen Temperatur kennen will, oder wie Stroh oder Heu, um dessen Trockenheit zu bestimmen. Das „wirthschaftliche Auge“ wie man im Alltagsleben den praktischen routinirten Blick des Landwirths nennt, deutet ihm selbst auf fremdem Terrain alsbald die in Rede stehenden Eigenschaften des Bodens annähernd an, aber kennen lehrt ihn selbige nur die Erfahrung an dem bezüglichen ziemlich mannigfaltigen Wechseln des äußeren Ansehens des Bodens und noch mehr und gründlicher die verschiedene Entwicklung und Gestaltung der Vegetation. Es darf der Landwirth aber hinsichtlich der letzteren nicht bloß mit den beiden Hauptfactoren Wärme und Feuchtigkeit auf der gegebenen Bodenbeschaffenheit und bei den bestimmten, mit zu Grunde liegenden Eigenthümlichkeiten der angebauten Pflanzen rechnen, sondern er hat auch die verschiedenen Einwirkungen der Cultur mit in Anschlag zu bringen und indem er diese Einwirkungen beobachtet und kennen lernt, wurde er zum praktischen Ackerwirth, zum positiven Agronom, nicht bloß zum idealen, mit unbestimmten Größen und abstracten Sentenzen experimentirenden Bodenkundigen. Ein solcher positiver Agronom ist allerdings um so vollkommener, als er alle Hilfswissenschaften in Anwendung bringt, ja, es ist sogar ganz richtig, daß die bloße Erfahrung niemals ausreicht, daß nach altem Sprichwort: „der Landwirth nie auslernt“ und auch die landwirthschaftliche Forschung im Verein mit der Erfahrung kann bei Weitem keinen vollständigen Abschluß der Bodenkunde gewähren, aber recht eigentlich „ein Messer ohne Klinge“ ist die unangewandte Wissenschaft bei der Landwirthschaft, und offenbar falsch ist es, den Schwerpunkt des Ackerbaues in ihr zu suchen. Wenn der Landwirth nicht im Buche der Natur unmittelbar so umfangreich und gründlich als möglich lernt, kann ihm alle Gelehrsamkeit nichts helfen, und dies beweist insbesondere auch die vielfache, unendlich wechselnde Bedeutsamkeit der Bodenwärme. Jeder concrete Fall erscheint mehr oder weniger als Ausnahme von der Regel und seine Aeußerungen können nur durch Rückrechnung der besonderen Einwirkungen, die eben meist nicht anders als nach der Lehre der Erfahrung zu bestimmen sind, auf die Regeln der Wissenschaft zurückgeführt werden.

Daß die Erdwärme im Sommer und bei Tage aufgenommen, über den Winter und über Nacht wieder ausgestrahlt wird, jedoch in weit geringerem Maße ausgestrahlt als eingenommen, so daß die Erdwärme sich in ganz anderen Normen bewegt, als die Wärme der Atmosphäre, das ist dem irgend wissenschaftlich gebildeten Landwirth wohl bekannt, aber diese Grundregel variiert täglich mehr oder weniger und oft so sehr, daß sie für ganze Perioden durchaus keine andere als eben nur die allgemeine Norm giebt, für die Entwicklung der Pflanzen öfters fast neutralisirt erscheint.

Zunächst dominirt die atmosphärische Temperatur dergestalt in der Vegetation, daß die Erdwärme beinahe bedeutungslos erscheinen kann, namentlich wenn selbige nur auf ihre natürliche Herstellung und Erhaltung angewiesen ist, in Wirklichkeit aber ist sie niemals ohne alle und selbst niemals ohne wesentliche Bedeutung. Sie wirkt bei unzulänglicher atmosphärischer Wärme ausdehnend, erhaltend ein und bei einem Uebermaß von Wärmeentwicklung in der Atmosphäre unterliegt sie zwar allerdings der stärkeren Einwirkung der Luft- oder Sonnenwärme in gewissem Grade, giebt aber auch bedeutend an die unteren Bodenschichten ab, zur Reserve für die Wärmeabstrahlung zu der Zeit, wo es an der Oberfläche an Wärme wiederum fehlt.

Der ganze Charakter der Erdwärmebewegung ist ein auf Ausgleichung hingerichtet, aber es reicht die betreffende natürliche Thätigkeit in sehr vielen Fällen, ja fast allgemein nicht aus. Demnach ist künstlich nachzuhelfen. Wie weit künstlich nachgeholfen werden kann, und in welchen Formen diese Nachhilfe erfolgen kann und muß, das lehrt nicht die Praxis, nicht die Wissenschaft, sondern lediglich das

Verständniß zwischen Praxis und Wissenschaft, das Zusammenwirken beider. Ohne Verständniß mit der Wissenschaft vermag die mechanische Fertigkeit und die Routine, alle Erfahrung der Praxis nur wenig und nichts Sicheres in solcher Nachhilfe und die Wissenschaft kann nichts Vollständiges feststellen über die Wirksamkeit eines betreffenden Vorgehens ohne die Verständigung mit den Formen und den Erfahrungen der Praxis. Dies wird das Nachfolgende erläutern und bestätigen.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Braunheu.

Die Methode der Gewinnung des Braunheues will sich bei uns immer noch nicht so allgemein verbreiten, wie dies namentlich in der Schweiz und in England seit langen Zeiträumen schon der Fall ist. Beide Länder sind ihrer klimatischen Verhältnisse wegen wohl mehr auf diese Gewinnungsart des Heues angewiesen, weil dort die atmosphärischen Niederschläge und namentlich im Herbst bei der Grummeternte bedeutender sind, als wie in der Tiefebene Deutschlands; allein abgesehen von diesen Verhältnissen, so sollte doch einer Methode mehr Eingang verschafft werden, welche die besonderen Vorzüge hat, daß das nach ihr gewonnene Heu dem Viehe angenehmer und die Holzfasertheile durch die vorhergegangene Fermentation und Erhitzung mehr aufgeschlossen worden sind, als dies bei der gewöhnlichen Heubereitung der Fall ist. Ein fernerer Vortheil, welcher bei dem jetzigen Arbeitermangel wohl zu berücksichtigen ist, ist der, daß die Gewinnung des Heues eine weit kürzere Zeit in Anspruch nimmt, daher selbstverständlich bedeutend billiger herzustellen ist, wie nach der gewöhnlichen Art und Weise.

Berücksichtigt man die gewöhnliche Heubereitung des Klee's so wird es nicht zu bestreiten sein, daß die werthvollsten Theile, nämlich die Blätter, massenweise verloren gehen, was bei der Braunheubereitung nicht der Fall ist.

Wie ängstlich wird der Zustand des Klee's beobachtet und namentlich dann, wenn er bereits einen hohen Grad der Trockenheit erlangt hat und Regenwolken drohen, so daß der Landwirth in ein arges Dilemma geräth, ob er trotzdem, — daß sich hin und wieder die Kleeengel beim Zusammenbrechen noch feucht zeigen, — das Einfahren vornehmen soll, weil er ein Erhitzen auf dem Heuboden befürchtet, auf der anderen Seite hingegen, durch ein anhaltendes Regenwetter, die ganze Kleeernte dem Verderben ausgesetzt wird.

Hätte er Kenntniß von der Bereitung des Braunheues, so würde er keinen Anstand nehmen, das auch noch nicht völlig trockene Kleeheu unter Dach zu bringen und nur Sorge zu tragen haben, daß dasselbe recht fest gepackt und zusammen getreten werde, aber auch nicht vergessen, auf das so geschichtete Heu zu oberst noch eine Lage Stroh von wenigstens einigen Fuß Dike aufzupacken. Nach Verlauf von 3—4 Tagen wird der Heuvorrath sich mehr oder minder erhitzen, je nach der Menge der Feuchtigkeit, welche dem Heu noch innewohnt. Es werden auch Wasserdämpfe aufsteigen und der Unkundige wird eine Selbstentzündung oder gar ein Verderben des ganzen Vorraths befürchten. Unter solchen Umständen haben wir schon, daß mit vieler Mühe diese Heuvorräthe wieder vom Heuboden heruntergeschafft und einem nochmaligen Trocknen unterworfen werden, wobei es nicht unterbleibt, daß die sämtlichen Blätter verloren gingen und nur die bloßen Stämme dann wieder auf den Heuboden zurückkamen. Hätte man diesen Zustand ruhig abgewartet, so wäre das vorzüglichste Heu gewonnen worden, nur die obere Lage, woselbst sich die ausgeschwitzten Wasserdämpfe, vermöge der kälteren Temperatur als Tropfen an das Heu gesetzt haben, wäre verdorben.

Damit nun auch nicht Was indesse Schaden leide, ist es von Wichtigkeit, eine Lage Stroh, wie schon angegeben, auf das Heu zu schichten. In dem Strohe wird sich die Feuchtigkeit ablagern und wenn nach Verlauf von 4—5 Wochen, ein Dampfen des Heues nicht mehr sichtbar ist, wird das nasse Stroh entfernt und zur größeren Sicherheit eine neue, aber bedeutend dünnere Strohschicht aufgelegt, um auch ganz sicher zu sein, daß zu oberfliegende Heu untadelhaft zu erhalten.

Die Heumasse ist später so fest zusammengesetzt, daß man Mühe hat, dieselbe auseinander zu reißen. Der Geruch ist ein angenehmer, nach gebadenem Obst riechender und keine Säure zu spüren, wie dies oft bei der Klappmeierschen Methode — der Braunheubereitung — wahrgenommen wird. Jede Thiergattung zieht das Braunheu, wenn es ihr zur Wahl gestellt wird, dem auf gewöhnliche Weise bereiteten vor.

Der vorstehenden auf Erfahrung begründeten Mittheilung schließen sich hieran als Beleg, die auf der Versuchstation zu Pommritz im vorigen Jahre gemachten Versuche, welche wir auszugeweiht uns mitzuthellen erlauben, dabei aber bemerken, daß dort nicht das welke Gras oder der Klee auf den Heuboden gebracht wurde, sondern der Verdampfungs- bez. Gährungsproceß in Fetmen auf dem Felde selbst stattgefunden hat.

Bei der Braunheubereitung in Pommritz werden die Pflanzen, nachdem sie ihr Vegetationswasser bis etwa zur Hälfte oder bis zu zwei Dritteln verloren haben, oder mit anderen Worten, nachdem sie ungesähr halb dürr geworden, jedoch möglichst frei von atmosphärischem Wasser — Regen, Thau — sind, in Haufen gebracht und sich selbst überlassen. Der Zustand der erforderlichen Dürre ist bei günstigem Wetter in 36—48 Stunden erreicht.

Die Bereitung der Feime geschieht in der Art, daß zunächst eine Lage Balken resp. Reisig auf den Boden, entsprechend der Größe der Feime, gelegt, darauf eine Schicht Stroh, gebildet durch Nebeneinanderlegung gewöhnlicher Strohbündel, und auf das Stroh die zur Bereitung des Braunheues dienen sollenden Pflanzen in dem angegebenen Trockenzustande, in der Art aufgebracht werden, daß Schicht für Schicht so fest als irgend möglich getreten wird. Die Höhe der Feime beträgt 8 — 10 Fuß. Ist diese Höhe erreicht, so erhält der Haufen ein Strohdach. Nach kurzer Zeit tritt in dem Haufen eine bedeutende Wärme ein, welche um so höher steigt, je feuchter die Pflanzenmasse in den Haufen gebracht und je größer die Feimen angelegt sind. Aus diesem Grunde ist es rathsam, die Feimen nicht zu groß zu machen — nach den bisherigen Erfahrungen empfehlen sich die Feimen von 6 — 10 Fuder — und die Pflanzenmassen lieber etwas trockner, als zu feucht in die Feimen zu bringen.

Die Temperaturerhöhung, welche in der Feime vor sich geht, steigt bis gegen 80° R. Die in Pommern bis jetzt beobachtete höchste Temperatur im Innern der Feime ist 73° R. und zwar bei einer im vorigen Jahr gemachten Feime, welche bereits am 3. Tage 71° R. zeigte und am 8. 73° R. hatte, welche Temperatur auch noch am 20. Tage vorhanden war. Diese Feime bestand aus 28 Fudern; der Klee war bereits stark abgetrocknet, aber durch Regen wiederholt naß geworden und auch bei Anlegung der Feime, noch nicht vollständig abgetrocknet; die Folge hiervon war die hohe Steigerung der Temperatur, welche auch am 20. Tage ein Abtragen der Feime bis zur Hälfte nothwendig erscheinen ließ.

Eine andere von wesentlich feuchterem Klee — halbtrocken — am 1. Juli gemachte Feime von 10 Fudern hatte am 4. Tage im Innern eine Temperatur von 64° R. und verblieb in dieser Höhe in der Feime bis zum 3. September, also etwas über zwei Monate. Das Heu dieser Feime war eine sehr gute Futtermasse geworden.

Die Erwärmung steigert sich hiernach in den Feimen in den ersten Wochen, bleibt eine Zeit lang constant und nimmt allmählig in der Art ab, daß die Abkühlung, bis die Masse zu verfüttern ist, 3 — 4 Monate dauert.

Für die Braunheubereitung wichtig ist, daß zur Herstellung der Feimen nur Pflanzen einer Art verwendet werden, also nicht Klee und Gräser zusammen, sondern entweder Klee oder Gräser, da das Gemenge von Klee und Gras viel weniger Sicherheit des Gelingens darbietet. Dies erklärt sich leicht daraus, daß beides nicht gleichmäßig zusammengepreßt wird und somit der Haufen nicht die erforderliche Festigkeit erhält.

Das fertige Futter hat eine hell bis dunkelbraune, ja schwarze Farbe, einen angenehmen Geruch und wird von den Thieren sehr gern gefressen.

Zur weiteren Charakteristik des Futterwerthes des Braunkleeheues sind drei Analysen im dortigen Laboratorium gemacht worden, wobei bemerkt wird, daß A und B gutes Braunkleeheu und C ein vergleichenes Heu zeigt, welches durch sehr starke Erhitzung fast schwarz von Farbe geworden war.

	A.	B.	C.
Wasser . . . . .	16,15 pCt.	11,79 pCt.	11,53 pCt.
Proteinstoffe . . . . .	16,16 =	17,17 =	15,52 =
Fett . . . . .	1,62 =	3,20 =	5,67 =
Kohlehydrate . . . . .	35,43 =	31,29 =	32,89 =
Rohfaser . . . . .	22,20 =	28,63 =	26,00 =
Asche . . . . .	8,44 =	7,66 =	8,39 =
Sand . . . . .	— =	0,26 =	— =
	100,00 pCt.	100,00 pCt.	100,00 pCt.

Die Hauptbedingungen für das Gelingen der Braunheubereitung sind somit:

1. Die zur Braunheubereitung zu benutzenden Pflanzen müssen gut halbdür;
2. dieselben müssen frei von jedem atmosphärischen Wasser (Regen, Thau) sein;
3. die Pflanzenmassen müssen bei Anlage der Feime gut festgetreten werden;
4. Klee und Gras müssen bei der Anlage der Feime getrennt werden; beide zusammen eignen sich für die Braunheubereitung nicht gut, da sie nie gleich zusammen pressbar sind.

Die Vortheile der Braunheubereitung sind:

1. die betreffenden Pflanzen brauchen auf den Feldern resp. Wiesen nicht trocken zu werden, sondern können bereits in circa halbfenchtem Zustande weggeschafft und in die Feimen gebracht werden, woraus
2. folgt, daß die genährten Pflanzen auf dem Felde resp. der Wiese weniger behandelt zu werden brauchen und in Folge dessen auch viel weniger Blätter u. verlieren, als bei der Dürrebereitung, was vor Allem beim Klee von großer Wichtigkeit ist; hieraus folgt:
3. daß gutes Braunheu nahrhafter als Dürreheu sein muß;
3. daß das Feld von den gehauenen Pflanzen in kürzerer Zeit geräumt wird;
5. daß durch die Erwärmung bis auf 70° R. und darüber chemische Veränderungen, welche allerdings noch der näheren Aufklärung bedürfen, in dem Futter vor sich gehen, durch welche die Verdaulichkeit erhöht wird.

Dies sind die gemachten Erfahrungen auf der Versuchstation zu Pommern, die wohl von den Landwirthen nachgeahmt zu werden verdienen, da sie eine größere Sicherheit gegen nachtheilige Witterungseinflüsse bei der Heubereitung im Allgemeinen gewährleisten. Nur sei uns erlaubt, hierbei zu bemerken, daß wenn diese Feimen nicht gerade bis in den Winter hinein auf dem Felde stehen bleiben sollen, eine Unterlage von Holz, Reisig u. wohl entbehrlich wird, und daß es genügend ist, eine Strohunterlage in der Art zu geben, daß man das Stroh gebündelt dicht neben einander legt und dann den überdöckneten Klee oder das Gras darauf aufschichtet.

Da jetzt der rothe Klee sehr häufig mit Gras ausgefäet wird, so könnte man, nach den Angaben von Pommern, diese Methode der Braunheugewinnung weniger in Anwendung bringen, weil nach der dortigen Meinung ein festes Zusammenpressen des Klee-Grases sich nicht gut ausführen lässe. Darauf aber erlauben wir uns zu entgegnen, daß dieser Uebelstand dadurch behoben wird, daß man entweder das Klee-Gras nicht zu alt werden lasse, bevor es gemäht wird, oder aber solches in einem weniger ausgetrockneten Zustande zusammenlege; in beiden Fällen wird man bei einiger Aufmerksamkeit den Zweck des erforderlichen Festlagerns erreichen.

Sedenfalls aber dürfte bei Anfertigung der Feimen ganz besonders darauf zu achten sein, daß das aufzubringende Futter mit der Hand über die Oberfläche der Feime regelrecht ausgebreitet werde, und nicht etwa in solchen Quantitäten hingeworfen wird, wie es mit der Heugabel aufgebracht wird.

Dadurch werden hohle Räume, auch bei dem nachherigen starken Zusammenpressen, kaum zu vermeiden sein, wodurch einmal eine gleich-

mäßige Erhitzung verhindert und dann auch an solchen Stellen einer nachtheiligen Schimmelbildung Vorshub geleistet wird, wodurch ein theilweises Verderben des Heues eintritt, was man im Winter dadurch am besten wahrnimmt, daß das Heu beim Auseinanderreißten eine Menge Staub von sich giebt, der eben aus gesundheitsnachtheiligen Schimmelpilzen besteht.

Wenn es irgend möglich ist, so bringe man das noch nicht ganz trockene Heu ruhig unter Dach und verfare nach obigen Angaben, wobei ein Festtreten, wie eine Bedeckung mit Stroh zu den unerläßlichsten Bedingungen eines guten Gelingens gehört.

Es ist ja allgemein bekannt, daß sogar sehr trocken eingebrachtes Getreide nach der gewöhnlichen Bezeichnung nach längerer oder kürzerer Zeit „schwigt“. Dieses Schwitzen ist nun weiter nichts als eine Wärmeentwicklung und daraus folgende Wasserverdampfung, die bei der größeren Trockenheit der Strofrüchte, bei deren Ernte niemals die so hohen Grade annimmt, und auch nicht so rasch beginnt, wie feuchter zusammengelegtes Gras. Es würde auch feucht eingebrachtes Getreide im Stroh keinen Schaden erleiden, ja dasselbe würde zur Fütterung einen höheren Nährwert gewähren, wenn man nicht dabei auf die werthvollen Körner Rücksicht zu nehmen hätte, die dadurch dem Verderben ausgesetzt werden würden. Wie sehr man sich zu hüten hat, Gerste zu frühzeitig einzufahren, unter welcher der Klee oft nicht den gehörigen Grad der Trockenheit erlangt hat, ist bekannt. Erfahrungen haben erwiesen, daß in solchen Fällen das Stroh nicht verdorben war, nachdem man demselben Zeit gelassen, ruhig auszuschwizen, wenn es auch eine etwas braune Farbe angenommen hatte; indessen die Körner, als Handelswaare, namentlich zum Malzen wegen Verlust der Keimkraft, keine Abnahme fanden.

**Die Rinderpest, ihre Aetiologie.**

Von Merten, Kreis-Thierarzt in Habelschwerdt.

**II.**

Die Selbstentwicklung, die originäre, freiwillige, spontane oder ursprüngliche Entwicklung.

Unstreitig gehört die Frage von der Selbstentwicklung der Rinderpest unter dem Steppenvieh, das in großen Massen in die Nichtsteppenländer des Nordens und Westens wandert, zu den wichtigsten, die in der Seuchenlehre vorliegen, ja für die Gesetzgebung zur Verhütung der genannten Krankheit möchte sie, wegen ihrer großen Tragweite, geradezu als die allerwichtigste bezeichnet werden können; sie ist ferner von hoher Bedeutung für die Mittel und Wege zur allmählichen Beherrschung der Pest. Obwohl nun diese Frage in der neueren Zeit wesentlich gefördert ist, so stehen wir immer erst am Vorabend der Lösung. Es bestehen noch Irrthümer von großer Tragweite, und ist sie sowohl innerhalb als außerhalb der Steppen noch lange nicht zum Abschluß gekommen.

Bis zu den ersten Decennien des 18. Jahrhunderts war eine genuine Entwicklung noch selbstverständlich; wo die Pest auftrat, da war sie auch entstanden, und diejenigen Umstände, die vor und bei dem Ausbruche obgewaltet hatten und nach der abstrakten Theorie wohl feindselig eingewirkt haben konnten, waren die jedesmaligen Ursachen; so erhielt man eine große Reihe von Schädlichkeiten als Ursache der Rinderpest.

Witterungs- und locale Verhältnisse aller Art, giftige Substanzen in der Luft, Miasmen u. finden wir in der ganzen älteren Literatur unter den Ursachen angeklagt. Mit der Entdeckung des Ansteckungsvermögens trat die erste Beschränkung ein insofern, als man einzelne Districte und Länder kennen lernte, wo die Pest nur durch Ansteckung hinkam. Seitdem hat nun die Selbstentwicklung fortwährend an Terrain verloren. Camper<sup>1)</sup> und Haller<sup>2)</sup> traten schon zu Ende des 18. Jahrhunderts als entschiedene Contagionisten auf. Adamie<sup>3)</sup> ein Zeitgenosse von Camper, leitete dagegen das beständige Herrschen der Rinderpest im Oesterreichischen noch von schlechter Pflege, Stalung, Bitterung u. ab. Die Macht der Thatsachen wirkte jedoch zu mächtig ein, und klärten die Verhältnisse sich von dieser Zeit ab ziemlich schnell, so daß zu Anfange dieses Jahrhunderts der Ursprung der Rinderpest bis in die Steppenländer zurückgedrängt war. Damit trat nun das Steppenvieh in den Vordergrund, ihm wurde eine besondere Anlage zur Rinderpest vindicirt und zwar mit der Maßnahme, daß dasselbe auch außerhalb der Steppen ohne Ansteckung an der Pest erkranken könne. So lag die Sache, als Vorinser's<sup>4)</sup> Werk erschien, wodurch ausgeräumt, was noch an veralteten Traditionen und Irrthümern vorhanden war und ein gewisser Abschluß herbeigeführt wurde. Die Endresultate dieser Forschungen und Anschauungen lassen sich in folgende 3 Sätze zusammenfassen:

1. Die Rinderpest entwickelt sich in den Steppen und zwar in allen, in den ungarischen, moldauischen, wallachischen u. eben sowohl als in den russischen Steppen.
2. Die Ursachen sind:
  - a. eine besondere Prädisposition des Steppenviehes, der Steppenrassen, und
  - b. die in den Steppen gegebenen äußeren Schädlichkeiten, bedingt durch den ehemaligen Meeresgrund der Steppen, die niedrige Lage, die häufigen Ueberschwemmungen und theilweisen Versumpfungen, durch den Wechsel zwischen Mangel und Ueberfluß an Futter u. und
3. das Steppenvieh kann vermöge seiner Prädisposition unter Umständen auch außerhalb der Steppen erkranken, und zu diesen Umständen gehört namentlich alles Ungemach, wie solches der Transport bei schlechtem Wetter und Wege es mit sich bringt, und verschiedene kosmische und tellurische Einflüsse.

Diese Sätze wurden gewissermaßen Lehrsätze, die von einigen Autoren unter Einschränkung der Nr. 1 erwähnten Verhältnisse heute noch anerkannt werden. In der grauen Steppenraace lag mitbin der Keim, der überall zur Entwicklung gelangen konnte; alle möglichen widrigen Einflüsse konnten die Pest in ihnen zur Welt fördern, alle Steppen in Europa, russische und außerrussische waren der Mutterboden, wo mindestens der Keim gelegt wurde. Durch schwunghafte Schilderungen der Steppen suchte man die ätiologischen Verhältnisse darzulegen, die auf alles Steppenvieh einwirkten und zwar mit der Maßnahme, daß ein Theil offenbar erkrankte, während der andere den Stoff, den Keim in sich trug; kamen nun solche nicht erkrankten Thiere unter widrige Verhältnisse, so unterlagen sie der Pest. Ob nun diese sehr verbreitet, oder nur selten auftrat, hing ab von der Stärke der Steppenschädlichkeiten, die ihren Succurs von den meteorologischen Verhältnissen erhielten. So brachte man in der künstlichen Weise das häufige Auftreten der Rinderpest außerhalb der Steppen durch genuine Entwicklung mit dem Herrschen der Pest in den Steppen in Verbindung.

<sup>1)</sup> Abhandlung über die Viehseuche 1771.

<sup>2)</sup> Desgl. 1777.

<sup>3)</sup> Geschichte der Viehseuchen 1782.

<sup>4)</sup> Untersuchungen über die Rinderpest, Kgl. preuß. Medicinalrath Berlin 1831.

Ungarn gehörte bis nach Vorinser immer mit zu den Hauptpestquellen; die ungarischen Pustken mit den russischen Steppen und die graue Steppenraace Ungarns mit denen Russlands bezüglich der Rinderpest-Entwicklung in eine Kategorie gestellt. Die Macht der Thatsachen schränkte jedoch das Terrain der Selbstentwicklung von selbst ein; tüchtige Professoren<sup>5)</sup> wurden an die Spitze der Seuchen-Commissionen gestellt, die ernstlich nachforschen sollten, wo und unter welchen Verhältnissen die Rinderpest sich entwickelte. Ueberall stieß man aber auf negative Resultate, überall wurde die Einschleppung nachgewiesen. Wußte man dreist in einigen Fällen nicht anzugeben, woher die Ansteckung gekommen war, so nahm man den Kalender zu Hilfe, und sah nach, wo Märkte gewesen waren, und man hatte wieder den Faden in der Hand, nachgehen und Maßregeln treffen zu können, um der Weiterverbreitung Schranken zu setzen. Selbst die Ungläubigsten wurden eines Besseren belehrt, wenn in den benachbarten Staaten die Pest nicht herrschte, dagegen in den Pustken die widrigen Verhältnisse Platz gegriffen hatten, auf die Thiere einwirkten und dennoch die Pest nicht auftrat, vielmehr unter diesen Verhältnissen Monate und Jahre vergingen. Als nun die Annahme der Selbstentwicklung schwand, als der Landmann einnahm, daß die Lukasjellen, das Rajetanwasser, Franziscuswachs, der Mariazeller Rauch, das Aufstellen von heiligen Bildern in den Ställen und sonstige Popanzereien die Pest nicht abhielten, daß er aber selbige einschleppte, wenn er sich nach Orten begab, wo die Pest herrschte, wie dieses die Wallfahrten u. mit sich brachten, so war er für besseren Rath sehr empfindlich, unterließ das Erstere und beachtete das Letztere. Zu diesem kommt noch, daß das Veterinärwesen in Oesterreich bedeutende Fortschritte gemacht hat, namentlich die Zahl der Thierärzte sehr gewachsen ist, so daß man den verseuchten Orten auf den Leib rücken und die Weiterverbreitung der Pest durch Abpörrern, Vernichten und Desinfection inhibiren kann. Um kurz zu sein, ist es ein gänzlichliches Verkennen der Sachlage, ein Hinüberwegschoben über langjährige und ernste Forschungen berühmter Männer, ein Nichtwissen und dennoch klug sprechen, wer annimmt: daß früher, vorzugsweise heut noch die Rinderpest in Oesterreich spontan entstanden ist, oder noch entsteht.

Vergleichen Personen giebt es aber noch genug, die das Alltägliche verachten — quotidiana vilescunt.

Rußland. Im Allgemeinen hat die von Vorinser und einigen Anderen aufgestellte Behauptung, daß das russische Steppenvieh die Fähigkeit zur Selbstzeugung der Rinderpest in sich beherberge, lange Zeit vorgehalten. Untersuchungen wir diese Worte genauer, so stützen sich dieselben darauf:

1. daß das Steppenvieh vollkommen gesund seine Heimath verläßt, mehrere Tausend Werst marschirt und nun erst erkrankt;
2. daß diese Erkrankung in der Regel nur sehr milde erfolgt.

Ad 1. Es ist ein sehr großer Irrthum, wenn man den Ausbruch der Pest einige Wochen nach der Einführung des Steppenviehes für einen Beweis der Selbstentwicklung ansieht. Die Incubationszeit ist der Regel nach allerdings 5 — 7 Tage, zum Erkennen gehört aber

- a. daß die Krankheit evident hervortritt. Unterberger,<sup>6)</sup> Hesse<sup>7)</sup> und viele Andere, die lange Jahre Vorsteher waren von Commissionen zur Erforschung der Ursprungsstätten der Rinderpest, sagen ausdrücklich: „Es giebt Pest-Erkrankungen, die mit einem einzigen Fieberanfälle vorüber sind; ferner kommen Fälle vor, wobei Niemand an Pest denkt.“ Die Rinderpest ist deshalb beim Steppenvieh viel früher vorhanden, als sie ausbricht, d. h., als sie äußerlich sichtbar wird. In der Literatur finden wir Fälle genug verzeichnet, daß eine für ganz gesund gehaltene Heerde dennoch die Pest überall verbreitete, und

- b. daß dem Hervortreten der Pest Rechnung getragen wird, daß Handelsleute keine Speculation mit offenbar erkrankten Thieren treiben werden, ist selbstverständlich. Unter Berücksichtigung des ad a. Gesagten und dem Umstande, daß die Erkrankungen unter freiem Himmel äußerst langsam erfolgen, daß nach Berichten binnen drei bis vier Wochen oft nur fünf bis zehn Haupt erkrankten, die veräußert werden, kann die Heerde eine sehr große Strecke zurücklegen und überall Gelegenheit geben zur Ansteckung anderer Thiere. Der Absatz des einzelnen Kranken wird durch niedrige Preise und allerhand Vorwand ermöglicht; Ermüdungen, Verbällungen, Lahmheiten u. werden vorgeschützt. Eine große Menge von Beispielen sind bekannt geworden, daß der zurückgebliebene lahme Dohle die Rinderpest brachte. Diese Lahmheiten sind jedenfalls Formen des coupirten Verlaufes, die eben nur beim Steppenvieh vorkommen, auf einer Erkrankung der Haut durch die andauernden mechanischen Insulte beruhen, welche eine Erkrankung der Ballen und Fleischhohle bedingen. Eine Steppenheerde, unter der sich Lahme und Ermüdete befinden, ist deshalb unter allen Umständen als der Rinderpest im höchsten Grade verdächtig zu erachten. Die Verblendung durch die vermeintlich genuine Entwicklung ging aber so weit, daß man in den vielseitig beobachteten Thatsachen, daß die ermüdeten und lahmen Dohlen zuerst erkrankten, die Pest einschleppten, wenn sie selbst sich auch von ihrer Ermüdung resp. Lahmheit erholt hatten, oder zum Theil der Pest erlagen, einen weiteren Beweis für die Selbstentwicklung der Pest durch übermäßige Anstrengung unter dem Steppenvieh erblickte. Ursache und Wirkung wurde so über den Haufen geworfen. Nicht die Lahmen und Müden erkrankten zuerst, sondern die ersten Seuchensymptome äußern sich durch Ermüdung und Lahmheit.

- c. Auf den großen Auswanderungsstraßen bilden sich in angegebener Weise mehr oder weniger zerstreute Pestheerde, Relais, die von den Steppen aus zur Weiterbeförderung der Rinderpest dienen. Diese Peststationen können theilweise ganz unmerkbar sein, es ist gar nicht nöthig, daß das Pest-Contagium überall, wo es abgesetzt wurde, auch große Verbesserungen anrichtet. Einzelne Ställe verpesten, die Besitzer wissen vielleicht selbst nicht, daß sie die Pest haben, oder das Contagium ruht in unbefestigten Ställen, oder sonst wo an den Ruhestellen der Wanderheerden. Solche vorgeschobene Pestheerde können einzeln ausgestreut, aber auch mehrfältig sein; je größer die Ausfuhr in bestimmter Richtung, desto mehr werden sie sich bilden, und so wächst die Gefahr der Einschleppung der Rinderpest durch Steppenvieh mit der

<sup>5)</sup> Weith, Bruchmüller, Hill u. Thierarzneyischu Wien. Zlamal desgl. in Pesth u. A.

<sup>6)</sup> Wirklicher Staatsrath, Director der Thierarzneyischule in Dorpat.

<sup>7)</sup> Desgl. und Prof. daselbst.



Von den zur Schau aufgestellten Tieren muß als ganz vorzüglich die Rindviehherde der königl. Domäne Neuhof (Amtsdorf Viebrach) bezeichnet werden...

Schaf-Häde und Masthammel waren ausgestellt vom Landeskäufte b. Berman-Dambisch... Die geschätzte Erwartung brachte...

Dem nun folgenden Bauernrennen, das in Rennen auf freier Bahn und in ein Trabrennen getheilt...

Schweidnitz, 6. Juni. [Wollmarkt.] Zum heutigen Wollmarkt waren ca. 2500 Etr. Dominal- und Ruffical-Wollen angefahren...

Liegnitz, 5. Juni. [Wollmarktbericht.] Auf dem heute hier stattgehabten vom schönsten Wetter begünstigten Wollmarkt waren ca. 4500 Etr. und zwar zum größten Theil von Producenten...

Anschließend haben im großen Ganzen die schlesischen Wollzüchter die Ueberzeugung gewonnen, welche schweren Verluste sie durch Zertrümmerung ihrer früher so edlen Herden durch Negreitti-Kreuzung...

Kost D.S., 6. Juni [Remontemarkt.] Der für dieses Jahr angelegte Remontemarkt wurde am 4. cr. durch die Remonten-Auflaufs-Commission unter Leitung des Herrn Oberst von Massenbach...

Auswärtige Berichte.

Pofen, 7. Juni. [Wollbericht.] Wir haben es bis jetzt unterlassen, einen Bericht zu erstatten, weil es an positivem Material fehlte...

Berlin, 6. Juni. [Stärke.] Der Verkehr in Kartoffelfabrikaten erstreckte sich in der abgelaufenen Woche nur auf Dedung des laufenden Bedarfs...

Mehl nach Bonität und secunda 4 1/4 - 4 3/4 Thlr., tertia 2 - 3 Thlr. Br. nach Bonität. Alles pr. Pfd. incl. Emballage. - Paris notirt prima Kartoffelstärke...

Table with 4 columns: item, price per 100 Pfd., item, price per 100 Pfd. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

berangewachsen, und angeblich machen unsere Kaufleute dabei keinen Gewinn, sondern kommen nur, so zu sagen, ungeschlagen fort...

Wie es scheint, wird jetzt mehr Wärme und Regen erfolgen, aber trotz wiederholter Ansätze schlägt die Temperatur immer wieder ins Kalte um...

Begen der 120 Millionen Anleihe zu Eisenbahnen ist man hier noch immer sehr besorgt, daß für unsere Provinz wenig abfallen würde...

Bei diesem Project überwiegen die Handelsinteressen, und die Agricultur zc. steht nur nebensächlich zu diesem Projecte, wie meistens und namentlich hier überall in allgemeinen Angelegenheiten...

Ein Social-Apostel bereist die Provinz, um die städtischen und ländlichen Arbeiter für die Eisenacher social-demokratische Partei zu gewinnen...

Hopfenbericht.

Mürnberg, 29. Mai. Gestern wurden bei sehr schwachem Verkehre, der kaum 25 Ballen besiffert, zwei Pöfchen zu 105 bis 110 fl., geringe in den 80ern übernommen...

Mürnberg, 7. Juni. Auch diese Woche war der Verkehre von sehr mäßigem Umfange, doch zeigen die wenigen Abschlässe in guten Qualitäten gleich hohen Preisstand wie in den Vorwochen...

Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen.

Anfangs Juni.

Da die Witterung des April eben so unangenehm als ungünstig war, hatte man gehofft, daß der Mai besseres Wetter bringen würde; diese Hoffnung ist aber nichts weniger als in Erfüllung gegangen...

Gleich der 1. brachte bei nur 9° Wärme Wind und viel Regen. Am 2. hob sich die Wärme auf 11 1/2° bei Sonnenschein. In der Nacht fiel Regen; derselbe hielt auch noch am 3. früh an...

Jelnd Sonnenschein und Regenfall stattfand. Sehr angenehm war dagegen der 26. bei 13 3/4° Wärme und der 27. bei 14° Wärme...

So unangenehm aber auch die Witterung im Mai im Ganzen war, so hat er doch das alte Sprichwort: „Mai kühl und naß, füllt Scheuer und Faß“, nicht Lügen gestraft...

Der Stand aller Saaten ist ein wahrhaft prachtvoller und wenn dieselben vor Unfällen bewahrt werden, gehen wir einer sehr guten Ernte entgegen.

Unter der wärmeren Witterung im Mai haben allein die Futterpflanzen insofern gelitten, als sie im Wachsthum zurückgeblieben sind, so daß Anfangs Juni an Grünfütterung noch nicht zu denken war...

Was die Bewegung auf den Productenmärkten betrifft, so steigen, trotz der in Aussicht stehenden guten Ernte, die Preise aller Getreidearten nicht ganz unbedeutend...

In Desamem fanden bis jetzt nur noch geringe Abschlässe statt, da die Signer auf zu hohe Preise halten; dieselben sind jedenfalls bei dem guten Stande der Felder nicht zu realisiren...

In das Spiritusgeschäft will noch immer kein rechtliches Leben kommen; deshalb sind auch die Preise gedrückt und werden es bis zur wieder beginnenden Campaigne bleiben...

Auch der Wollhandel liegt ziemlich darnieder, da sich Händler und Fabrikanten sehr zurückhaltend zeigen. Vorauszichtlich wird das Gewicht der Schur hinter dem des vorigen Jahres zurückbleiben...

Anders verhält es sich mit Butter, Eiern und Fettvieh. Butter war fortgesetzt hoch im Preise, weil sich die Viehhalter genöthigt sahen, theures Kraftfutter zu verwenden...

Der Mangel an landwirthschaftlichen Arbeitern wird immer größer, und mit ihm steigen die Löhne in einem schreckenerregenden Maße. Es ist bei uns schon dahin gekommen, daß förmliche Arbeiter-Auctionen veranstaltet werden...

Briefkasten der Redaction.

So sehr wir unseren Herren Mitarbeitern und Correspondenten für ihre Güte dankbar sind, sehen wir uns doch gezwungen, hiermit noch mehr zu betonen, daß wir Aufsätze, welche zu lang gehalten sind...

Wochen-Kalender.

Biehung und Pferdemarkt. In Schlesien: 16. Juni: Raudten, Trebnitz, Görlitz, Lüben, Reichwalde, Schlama, Grottau, Ratfcher, Myslowitz, Hybnitz, Ujest...

Beförderungen.

Durch Kauf: das Freigut Alt-Altmannsdorf, Kreis Frankenstein, vom Mühlenpächter und Gutsbesitzer Schmidtsche Eheleute aus Grunau...

Wochen-Kalender.

Biehung und Pferdemarkt. In Posen: 16. Juni: Schrimm - 17.: Abelnau, Bräth, Dubin, Břejschen, Fordon, Mogilno, Schweden, Uscz...

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 24.

Verantwortlicher Redacteur: D. Vollmann in Breslau. Druck von Graf, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.



# Mejillones - Guano - Depôt.

## Schröder, Michaelsen & Co., Hamburg,

### Contraheuten für die alleinige und ausschliessliche Importation des Mejillones-Guano

In allen zum deutschen Reiche gehörigen Ländern, sowie Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Dänemark, Schweden, Norwegen, Russland.

Depôts in **HAMBURG, ROTTERDAM** und **CÖLN.**

Unser für die vollständige Pulverisirung des

## Mejillones-Guano

hier errichtetes **Mahlwerk**, mit einer Leistungsfähigkeit von 4000 Ctr. pr. Tag wird nebst der ebenfalls von uns eingerichteten **Darre**, von gleicher Leistungsfähigkeit, jetzt in Betrieb gesetzt worden.

Die gleichmässig vorzügliche Beschaffenheit unserer sehr bedeutenden Importen setzt uns in den Stand, **gedarrte Waare** mit dem bisher durch keinen anderen Guano erreichten Gehalt von 85 bis 88 pCt. Phosphaten zu liefern, so dass der Mejillones-Guano unter den zur Superphosphat-Fabrication bestimmten Materialien **unbestritten die erste Stelle einnimmt.**

Den Landwirthen kann der Ankauf von Superphosphaten aus Mejillones-Guano besonders empfohlen werden, weil ca. 10 pCt. körnerbildende schwefelsaure Magnesia und ca. 1/2 pCt. Stickstoff gratis darin geliefert wird.

Hamburg, im Mai 1873. [247]

In Commission der

### K. André'schen Buchhandlung,

(C. Reichenecker)

in Prag ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Weltausstellungsliteratur.

### Locomotive und Dampfdresch-Maschine

Construction Bauart der k. k. priv. Agricultur- und Industrial-Maschinenbau-Anstalt von **Bernhard Eichmann in Prag,**

Anleitung zur richtigen Behandlung des Dampfdruck-Compresses und Unterweisung im Dampfdrucke. Mit 6 Abbildungen. — 8<sup>o</sup> geh. Preis 50 Kr. 5. W.]

## Illustrirter Katalog

der k. k. priv. **Agricultur- und Industrial-Maschinenbau-Anstalt** von **Bernhard Eichmann in Prag.**

6. vermehrte Auflage. — 4<sup>o</sup> Preis 2 Fl. 50 Kr. 5. W.

Ein Führer durch die Ausstellungen dieses bedeutendsten österreichischen Industriellen auf dem Gebiete des landwirthschaftlichen Maschinenbaues.

## Sechsjährige Vegetations- und Düngungs-Versuche

in Verbindung mit meteorologischen Beobachtungen und Bodenanalysen angefertigt an der **Fürst zu Schwarzenberg'schen chemischen Versuchs-Station in Lobositz** von **Dr. Joseph Hanemann,** Vorstand der Versuchstation.

Mit 4 graphischen Darstellungen der Resultate der Beobachtungen.

Die Resultate dieser Versuche sind in dem in der Presse so viel besprochenen Fürst zu Schwarzenberg'schen Pavillon auf der Weltausstellung in Wien niedergelegt und wird das Wert, außer unter den denkenden Landwirthen überhaupt, namentlich unter den die Weltausstellung besuchenden Fachmännern verdiente Würdigung finden. [249]

## Marshall's Locomobilen, Dresch-Maschinen und Strohelevatoren

In allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues; letztere Beiden erhielten bei den grossen Prüfungen der Königlich englischen Ackerbaugesellschaft im Juni 1872 die für diese Klassen ausgesetzten einzigen ersten Preise.

## Smyth & Sons Drillmaschinen

In allen Reihenweiten von 3 Zoll an aufwärts.

## Original amerikanische Buckeye-Getreide- u. Gras-Mähmaschinen mit 2 grossen Fahrrädern

## Adriance, Platt & Co. in Poughkeepsie.

Diese Getreidemähmaschine wurde nach den Concurrenzrängen, welche vergangenen Sommer in Bettlern und Grünhübel stattfanden, von der Special-Commission des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins als die beste der concurrirenden Maschinen bezeichnet.

Ferner Heuwender, Nachrechen, Getreidesortirmaschinen, Siedemaschinen, Oelknochenbrecher, Quetschmühlen, Rübenschneller etc. etc. aus den besten englischen Fabriken empfehle bestens. [119]

## H. Humbert, Moritzstrasse, Haus „Frisla“, Breslau.

NB. Ich bitte meine werthen Kunden stets um möglichst zeitige Bestellung, um trotz der sehr grossen Leistungsfähigkeit aller meiner Fabriken nicht wieder wie im vorigen Jahre viele Aufträge wegen zu später Bestellung ablehnen zu müssen.

## Die Burdick & Kirby Mähmaschinen

haben sich in verflossener Saison wieder als die **Vorzüglichsten** bewährt. Dieselben haben in Europa auf 7 öffentlichen Mähconcurrenzen concurrirt, auf diesen 7 Concurrenzen wurden mit dem 1. Preise prämiirt resp. von der Jury als die beste Mähmaschine anerkannt **4 mal Burdick einstimmig, 1 Mal Samuelson einstimmig, 1 Mal Howard** von der Majorität und **1 Mal Buckeye** von der Majorität der Jury. [150]

## Neue Antonienstrasse 3. Gebr. Gülich, Breslau.

Wir empfehlen aus der Fabrik der Herren **Galle & Co.** in Freiberg i. Schl. unter Garantie des Gehalts zu Fabrikpreisen:

**gedämpftes, fein gemahltes Knochenmehl, gedämpftes Knochenmehl mit Schwefelsäure aufgeschlossen,**

Superphosphate, dargestellt aus: Spodium, brasil. Knochenmehl, Baker-Guano, Mejillones-Guano, sowie Ammoniak, Kali-Ammoniak und Nitro-Superphosphate, ferner Chilisalpeter und schwefelsaures Ammoniak ab Freiberg i. Schl., oder vom hiesigen Lager und beliebigen Eisenbahnstationen.

1. Preis-Courante und Muster versenden gratis und franco. [243]  
2. Zahlungsbedingungen nach Uebereinkommen.  
3. Bestellungen werden möglichst zeitig erbeten an

## Felix Lober & Co., Breslau, Tauenzienstrasse 6a.

In Vollmacht des Herrn Freiherrn Jöge v. Manteuffel auf Klein-Wanditz werde ich dessen Rittergut Klein-Wanditz nebst Zubehör, circa 1175 Morgen groß, im Pignier Kreise belegen,

am 23. Juni c., Vormittags 11 Uhr, in meinem Geschäfts-Locale hier, Kleiner Ring Nr. 36, meistbietend verkaufen.

Die Kaufbedingungen, sowie Beschreibung und Karte des Guts sind bei mir einzusehen, oder auf Verlangen Duplikate davon gegen Copialien zu erhalten.

Pignitz, den 15. März 1873. [117]

Messner, Rechtsanwalt und Notar.

## Große Auktion.

Montag, den 16. Juni 1873, von Vormittag 9 Uhr ab und solenne Tage

soll auf dem Dominialhofe zu **Seifersdorf** (Kreis Neurode), Post: **Nied-Rathen** im Auftrage des Gutspächters Herrn Frenzel, wegen Verkauf des nachfolgenden sämmtlichen lebende und todtte Wirtschaftsinventarium, bestehend in

**c. 60 Stück Rindvieh,**

davon: 30 Stück gute Rastkühe und hochtragende Kalben, jungen Zuchtstieren und Kalben verschiedener Alters (Holländische Race), Zuchtchicken, sowie einige Pferde etc.

Ferner: Eine neue Dreschmaschine mit Göpel und Schuppen zum Abbruch, 1 Siedemaschine, Rutsch- und Arbeitswagen, Schlitzen, Getreideplendern, Pferdegeschirre, Adergeräthe verschiedener Art, Aderwalzen, Ketten, Getreide im Stroh, Stroh- und Heuvorräthe, bearbeitetes trockenes Schirpholz, Scheuer- u. Boden-Inventar, mehrere Schwarzviehställe zum Abbruch und vieles Andere zur Wirtschaftsführung gegen gleich bare Zahlung in preuß. Courant versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit einlade.

NB. Den Verkauf des Viehes beginnt am 16. Juni, von Vormittag 11 Uhr an. Neurode. [235]

J. Klein, Kreis-Auctions-Commissar.

## Vieh-Verkauf.

Dom Mittel-Weilan bei Reichenbach in Schles. offerirt aus seiner Holländer-Vollblut-Ruchtweerde

**16 Stück sprunghafte Bullen, schwarzweiß,**

**2 Stück dergl., silbergrau.**

Die in diesem Jahre abzugebenden Kühe und Ferkel sind sämmtlich verkauft.

Dom. Neudorf und Ober-Mittel-Weilan-Schnolzhof stellen **200 Stück Mastschöpfe** zum Verkauf.

Gräflich v. Verponcher-Sedlnitzky'sche Wirtschafts-Direction.

In Russisch-Polen, Gouvernement Radom, auf dem Rittergute **Grabow**, per Warschan, Warka, ist, vom 1. Juli l. J. angefangen, **Milch** von 110—120 Kühen zu verpachten. Das Gut ist 6 Kilometer vom Städtchen Warka, 56 Kilometer von Warschau entfernt.

Näheres beim Gutsbesitzer August von Komornicki.

Bei dem Dom. Steblan bei Polnisch-Neufirk ist vom 1. Juli der **Wirtschafts-Assistenten-** und auf dem Vorwerk **Witschinitz** der **Wirtschafts-Posten** zu besetzen. Polnische Sprache Bedingung. Das Wirtschafts-Amt.

## Mühlen-Verkauf.

Eine in bestem Betriebe stehende Mühle mit 3 Gängen, Oelmühle und Schneidesäge, ist mit dem im guten Stande befindlichen Gebäulichkeiten — 1850 erbaut —, dann 30 Tagw. meistens schlagbarem Walde, 100 Tagw. Felder und Wiesen, 3 mählig und bester Bonität, incl. des Inventariums, Pferde, Kühen etc., um ca. 40,000 Fl., gegen Hälfte Anzahlung, zu verkaufen. Das Anwesen liegt in der Oberpfalz (Bayern), 1 Stunde von einer Bahnstation. [248]

Offerten sub **B. 2556** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse** in Nürnberg.

## Treibriemen

in bester Qualität, sowie sämmtliche technische Gummi-Artikel empfiehlt die Leder- und Maschinen-Riemenfabrik [113]

## Adolph Moll,

Breslau, Offnegasse Nr. 13b.

## Die Dranienburger Actien-Gesellschaft,

für welche ich zu Fabrik-Preisen den Verkauf ihrer anerkannt vorzüglichen Düngemittel übernommen habe, offerirt noch zu den bisherigen billigen Notirungen.

Ich empfehle den Herren Landwirthen im Wesentlichen hochpräpariertes 5—6% Stickstoffhaltiges aufgeschlossenes Knochenmehl, gedämpftes Knochenmehl, Mejillones, Ammoniak, Kali, Knochenknochen- und Knochenaschen-Superphosphate unter Garantie des Gehalts und siehe mit Proben etc. gern zu Diensten. [250]

## Franz Darré in Breslau.

Den Herren Landwirthen zur ergebenden Nachricht, daß wir während des hiesigen Wollmarktes **vis-a-vis** den Verkaufsplätzen **Schwertstraße Nr. 3** eine Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen etablirt haben und machen besonders auf die

## New-Champion-Mähmaschine von Walter A. Wood

New-York, mit drei Fuß hohem und 8 Zoll breitem Fahrtrabe, die sich in kurzer Zeit eine so große Beliebtheit wegen ihres leichten Ganges erworben hat, aufmerksam, daß wir dieselbe Jedem empfehlen können und übernehmen wir für deren Güte die weitgehendste Garantie.

Außerdem kommen zur Ausstellung: [236]

## Locomotive und Dreschmaschine aus der Fabrik von

**Robey & Co. limited Lincoln,**

**Grasmähmaschinen von Walter A. Wood,**

**Drillmaschinen, Pferderechen eigener Fabrik.**

Prospecte und Cataloge gratis.

## A. Mackean & Co.

## Sosnowicer feinstgedämpftes Knochenmehl I.

in bekannter Güte, fein gemahlen und gut gedämpft, mit garantirtem Gehalt von 4 bis 4 1/2 pCt. Stickstoff, 20 bis 22 pCt. Phosphorsäure, ab Fabrik oder ab Lager in Breslau billigt zu beziehen durch

**Eduard Sperling, Breslau, Neue Oderstraße 8a.**

General-Agentur und Lager der Sosnowicer Dampf-Knochenmehl-Fabrik. [244]

## Oberschlesische Steinkohlen

## Doppelner Portland-Cement

versendet billigt

**D. Böhm,**

Kohlengeschäft in Kattowitz etc. NB. Auf Verlangen Preis-Courant. [246]

## Gewächshäuser,

Glas-Salons und Fenster in anerkannt bester Construction und solidester Arbeit von

## Schmiedeeisen

empfehlte das Specialgeschäft von

**M. G. Schott, Matthiasstraße 26**

und 28a. [198]

## Strohseile

in nur vorzüglichster Qualität verkauft ab hier, oder franco Bahnhof Gnadenfrei in Schlesien: a Schod 4 Sgr. [251]

## Dom. Kleutsch,

Post Gnadenfrei in Schlesien.

## Ein Hofverwalter,

welcher polnisch spricht und gut empfohlen ist, findet bei 120 Thlr. Gehalt und freier Station zum 1. Juli c. Stellung auf dem Domänen-Ami Bohlund bei Kreuzburg Oberschlesien. [252]

## Eine tüchtige energische

## Wirthschafterin,

gebildet und erfahren in allen Branchen der Vieh- und Milchwirtschaft, wird zum 1. October a. c. bei 60 Thlr. Gehalt und gänzlich freier Station gesucht. [245]

Nur Bewerberinnen, die sich über ihre Tüchtigkeit und längere Dienstzeit an einem Ort durch gute Zeugnisse ausweisen können, wollen sich unter Einreichung derselben schriftlich melden.

Klein-Grauden bei Gnadenfeld D/S.

## Boenisch,

Rittergutsbesitzer.

Ein polnisch redender, junger thätigster

## Suspector

wird gesucht. Gehalt 150 Thlr. und freie Station. Meldungen sind zu richten an den Redacteur d. Bl. **Bollmann, Gartenstr. 9.** [227]

## Für Familienfeste.

## Der Rathgeber bei Festlichkeiten.

Ein Noth- und Hilfsbüchlein für Jung und Alt in Stadt und Land, namentlich für die Jugend und ihre Erzieher. Enthaltend: 69 Geburtstags-, 10 Vollerabends-, 4 Hochzeits-, 22 Jubel-, 34 Neujahrs- und 35 Weihnachts-Gedichte, 19 Stammbuchverse, 2 Gesellschafts-Lieder, 6 Prologe und 2 Epilog. Verfasst von **Philippine Sinnhold**, Lehrerin an der städtischen höheren Mädchenschule in Buzlau. Zweite vermehrte Auflage. 8. Eleg. broch. Preis 10 Sgr.

## Neueste Fest-Gedichte für Kinder

in deutscher, französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache, von **S. v. Petitt**. Zweite verb. Auflage. Gebt einem Anhang: Vollerabend-Gedichte für Erwachsene. Miniaturnormat. Elegant brochirt. Preis 12 Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau

## Avis

an die Herren Waldbesitzer.

Ein in der Holzbranche erfahrener Kaufmann erbietet sich, Waldparzellen jeder Größe für Rechnung der Besitzer gegen entsprechende Provisoren Kaufmännisch zu verwalten. — Größte Sicherheit und gute Referenzen werden geboten. Um den Betrieb rechtzeitig beginnen zu können, werden Offerten schon jetzt erbeten sub Chiffre **B. 3727** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Breslau. [230]

Verantwortlicher Redacteur: **D. Bollmann** in Breslau.

Druck von **Graf, Barth und Comp. (W. Friedrich)** in Breslau.